

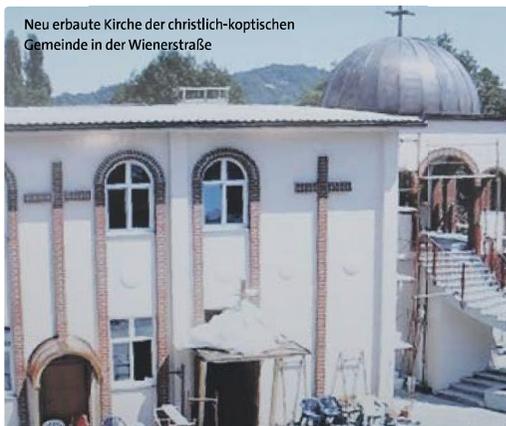


Islamischer Gebetsraum im Haus Neubaugasse 67 (Foto: Liga Kultur Verein für multikulturellen Brückenbau)



Pfarrkirche Maria Elend (Straßgang)

HAT GOTT IN GRAZ VIELE NAMEN?



Neu erbaute Kirche der christlich-koptischen Gemeinde in der Wienerstraße



Tempel (1892-1938) der israelitischen Kultusgemeinde

Gute Fragen sind schwer zu beantworten. Aber auch im nicht religiösen Bereich ist es wert, die Grazer Religionsgeschichte zu betrachten. Insbesondere zur Weihnachtszeit.

Wann der Grazer Raum christianisiert wurde, ist nicht genau bekannt. Grabbeigaben, so wie jene bei den Skeletten unter der Alten Universität (9. Jh.), geben keine eindeutige Antwort. Die von Salzburg ausgehende Mission wirkte auch im Grazer Raum. Erst seit dem 11. Jh. haben wir Informationen über eine kirchliche Organisation bei uns. Frühe Pfarren

waren insbesondere jene von Graz (St. Ägid), Straßgang (St. Georg = Maria Elend?) und St. Peter. Auch wenn die Mehrheit der GrazerInnen zu wissen glaubt, dass die älteste Kirche der Stadt die frühgotische Leczchirche ist, kann dies bestritten werden. Womöglich ist die karolingische (?) Rupertikirche in Straßgang oder die Burgkapelle von Gösting der älteste Sakralraum in Graz. Welche Bedeutung hatte St. Martin (Bez.



Historisches aus Graz

von Prof. Dr. Karl-Albrecht Kubinzky

Straßgang)? Gab es einen alten Vorgängerbau der Stiegenkirche? Mit Trauer ob des Verlustes stehen wir am Schloßberg

© Foto: Sammlung Kubinzky

vor dem Grundriss der romanischen Thomaskapelle. Hätten wir sie nicht 1809 abgerissen, besäße Graz heute eine romanische Rundkirche. Warum lag die Ägydiuskirche (Dom) außerhalb der ältesten Stadtmauer? Ein Merkmal für Pfarrechte war der Friedhof. So wissen wir im innerstädtischen Bereich von den Friedhöfen beim Dom, bei den Franziskanern und bei der Andräkirche. Zieht man in der Vergangenheit die Rechte und Bauwerke des Landesfürsten, des Adels und der Kirche, so auch die Stiftshöfe der steirischen Klöster, von der historischen Bedeutung der Stadt Graz ab, so bleibt für die städtische Organisation und deren Macht nicht sehr viel übrig.

TRENNEDES UND GEMEINSAMES

Dem bis auf die Anhänger des Judentums religiös einheitlich katholischen Mittelalter folgte die Reformation. Mitte des 16. Jh. war Graz eine mehrheitlich protestantische Stadt. Den damals gültigen politischen Regeln folgend, wurde Graz bald darauf wieder eine katholische Stadt. Diese Gegenreformation war mit der Ausweisung protestantischer BewohnerInnen verbunden. So wichtig das 16. Jh. für Graz war, so sehr war die Zeit durch den religiösen Konflikt belastet. Als fast 200 Jahre danach das Toleranzpatent Kaiser Josef II. wieder den Glauben der Reformation zuließ, gab es in Graz offensichtlich kaum jemanden zu tolerieren. In Graz konnte nur die Filialpfarre (1821) der Protestanten von Wald am Schoberpass eingerichtet werden. Das änderte sich im 19. Jh. Um 1850 lebten in Graz wenig mehr als ein Prozent Reformierte (A.B. und H.B.). Gegenwärtig gehören fünf Prozent der GrazerInnen dem evangelischen Glaubensbekenntnis an.

Ab 1899 organisierte sich die klein bleibende Gemeinde der Alt-Katholiken in Graz. Seit 1911 besteht eine Gemeinde der Methodisten in der Stadt. Kurz waren viele im Zeitgeist des Nationalsozialismus „gottgläubig“. In Waltendorf gab es im frühen 20. Jh. auch eine Germanische Glaubensgemeinschaft. Die jüngste geweihte Kirche (2009) der Stadt ist jene der Piusbruderschaft in der Kalvarienbergstraße. Spätestens ab 1260 siedelten sich Juden im Süden der Grazer Altstadt an. Bis zu ihrer Vertreibung (endgültig 1496) existierten sie im Spätmittelalter als Sonderrechtsgruppe. Wo genau die

erste Grazer Synagoge stand, wissen wir nicht. Bauliche Reste des Judentums sind in einem Lebensmittelgeschäft versteckt. Der jüdische Grabstein in der Burg (1387) ist allgemein bekannt. Erst in den 60er-Jahren des 19. Jh. erhielten Juden wieder das Recht, hier zu wohnen. Schwerpunkte ihrer Niederlassung waren die Bezirke Gries und Lend. Die 1892 erbaute und 1938 gebrandschatzte Synagoge am Grieskai bildete den Mittelpunkt der Kultusgemeinde, die mit fast 2.000 Gläubigen (1910) 1,3 Prozent der Einwohnerzahl der Stadt ausmachte. Nach der Katastrophe des Holocausts gibt es seit 1945 wieder jüdische Gläubige in Graz. Seit dem Jahr 2000 besitzt die Jüdische Kultusgemeinde wieder eine Synagoge am Grieskai. Außer den in Graz stationierten muslimischen Soldaten der k. u. k.-Armee gab es um 1900 kaum Angehörige dieser Religion(en) in GrazInnen. Nun gehören nach eigenen Angaben 8% der Grazer dem Islam an. Insbesondere kamen sie aus der Türkei, Bosnien und dem arabischen Raum. So wie sich die Kurden von den Türken unterscheiden wissen wollen, gibt es auch innerhalb des Islam verschiedene Religionen. In der Grazer religiösen Diaspora (Verstreutheit) übertrifft jedoch meist das Gemeinsame das Trennende. Eine Moschee gibt es in Graz (noch) keine, wohl aber etliche Gebetsräume.

MEHRHEIT UND ÖKUMENE

Gegenwärtig leben in Graz fast 150.000 Angehörige der Katholischen Kirche, das sind 60 Prozent der GrazerInnen mit Religionsbekenntnis. Diesem Mehrheitsanteil entsprechend gibt es in Graz 39 Pfarren und zahlreiche Klöster, Kirchen und katholische Vereinigungen. Eine davon ist die Caritas, eine andere das Vinzenzwerk, Messen werden in vielen Sprachen zelebriert (Latein, Polnisch, Russisch, Englisch, Französisch,

Spanisch, Slowenisch, Kroatisch, Albanisch). Die unierte griech.-kath. Gemeinde der Ukraine und orthodoxe Glaubensgemeinschaften (Griechen, Serben, Russen, Rumänen) halten im Rahmen der christlichen Ökumene ihre Gottesdienste in katholischen Kirchen. Die christlich-koptische Gemeinde, deren neu erbaute Kirche in der Wienerstraße steht, umfasst hier, fern ihrer ägyptischen Heimat, ungefähr 900 Gläubige. Die christliche Ökumene ist in Graz aktiv, zudem gibt einen christlich-jüdischen Dialog. Beides ist noch durchaus entwicklungsfähig.

WAS GRAZ GLAUBT

Im 2010 erschienenen Buch „Was Graz glaubt“ (Anna Strobl) werden für Graz über 100 religiöse Gemeinschaften angeführt. Diese hohe Zahl ist ein Ergebnis der Internationalität und Multikulturalität der Stadt, aber auch der Toleranz. Außer den Angehörigen zahlenmäßig großer Konfessionen (Katholiken, Muslimen, Evangelische) gibt es also viele andere Bekenntnisse. Manche „große“ Religion ist in Graz nur als kleine Minderheit vertreten, so wie die weniger als 100 Juden oder russische Orthodoxe. Zur lokalen Religionszene neben Mormonen und Zeugen Jehovas gehören auch buddhistische und hinduistische Gruppierungen sowie viele „kleine“ christliche Freikirchen. Mit ihren Selbstdarstellungen sind z. B. auch die afroamerikanische Gruppe Terra Sagrada oder der Sri Chimmoy Meditationsverein im Buch von Anna Strobl vertreten. Wie sehr die Religion den persönlichen Alltag bestimmt, ist schwer zu sagen. 27 Prozent der Stadtbevölkerung wurden in einer Statistik 2009 als konfessionslos bezeichnet. An hohen Feiertagen und bei besonderer persönlicher Betroffenheit wie Geburt, Eheschließung und Tod zeigt die Mehrheit der GrazerInnen ihre Verbindung mit den in der Stadt vertretenen Religionen. ■



Der 1997 vom Dalai Lama geweihte Friedens-Stupa im Volksgarten.